

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas

Nürnberg, 1779

VD18 90851935

VII. Abhandlung. Fortsetzung von der ununterbrochenen Nachfolge.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219454)

VII. Abhandlung.

Fortsetzung von der ununterbrochenen Nachfolge.

Es würde etwas sehr besonders seyn, sagt Doctor Tillotson in seiner Predigt, wider die wesentliche Verwandlung im Heil. Abendmahl, wenn jemand deswegen ein Buch schreiben wollte, um zu beweisen, daß ein Ey kein Elephant, und daß eine Musquetenkugel keine Sabel sey. Dazu hätte er noch hinsetzen können, daß dieses der harte Umstand war, in welchen die Layen, in ihren Streitigkeiten wegen der Religion, mit dem größten Theil der Geistlichkeit versehen worden sind, und daß sie, welches noch schlimmer ist, wenn sie alle diese Dinge erwiesen hätten, dadurch nicht gebessert waren.

Der größte Theil der Menschen, hat mit andern Kräften und mit andern Sinnen, von den Sachen, welche die Religion angehen, urtheilen gelernt, als ihnen der Allmächtige Gott geschenkt hat. Das erste was man sie

lehrete, ist dieses, daß die Vernunft auf der einen, und auf der andern Seite die Wahrheit, in Zweifel gezogen werden könne. Wenn dieser Grundsatz einmahl angenommen ist, so wird alles fernere vernünftige urtheilen ein Ende haben, und zwischen der Wahrheit und der Falschheit, kein Unterscheid mehr seyn; Diejenigen aber, welche durch die Erziehung und durch die Gewohnheit, den Aberglauben und die Furcht der Lagen in ihrer Gewalt haben, können denselben die allerlistigsten Lehrsätze, die zugleich für sie selbst die nützlichsten sind, zu glauben aufbürden, wie sie nur immer mögen.

Auf diese Weise ist die christliche Religion, welche an und für sich höchst verständlich, und so eingerichtet ist, daß sie auch Leute von der geringsten Fähigkeit einsehen können, in den catholischen Ländern zu einer metaphysischen Wissenschaft gemacht worden, die aus unnützen Spitzfindigkeiten, und nichts bedeutenden Unterscheidungen besteht, und ungemein geschickt ist, den Hochmuth der verderbten Cleriken zu nähren, indem sie eben wegen ihrer hohen Erkenntniß und tiefen Gelehrsamkeit,

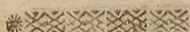


von dem gemeinen Volke bewundert und verehret werden. Folglich ist auch die Religion gänzlich ihrer Sorge und Regierung überlassen worden, als eine Sache, welche unendlich weit über die Begriffe der Layen erhaben ist. Und eben dieser hat es auch die Welt zu danken, daß die Tugend und guten Sitten fast völlig verloschen sind, und die papistische Priesterschaft zu aller ihrer Herrschaft, Herrlichkeit und Reichthümern, gelanget ist.

Niemand wird daher, wie ich hoffe, ein Unternehmen verwerffen, welches dahin abzielt, dem Christenthum, ihre erste Unschuld, und angeborne Einfalt wieder herzustellen, und den natürlich gesunden Verstand, dem prächtigen Unsinn, und dem gelehrten abgeschmackten Wesen entgegen zu setzen, und zu zeigen, wie, und in was für einem Verstande es heiße, daß den Unmündigen und Säuglingen das Himmelreich geoffenbahret, und den Gelehrten und Weisen verborgen sey, das ist, wie die Religion gar leicht von denjenigen könne erlernt und erkannt werden, welche ihre natürliche Seelenkräfte, und die gesunde Vernunft richtig gebrauchen, und wie

die Göttlichkeit ihrer Sendung zu erweisen , ihre Creditivie , nehmlich die Macht Wunder zu thun , mit sich führten : also will ich gegenwärtig darthun , daß diejenige Macht , welche die Apostel hatten , (ausgenommen die Gabe Wunder zu thun , die aber mit ihnen abgestorben ist ,) oder eigentlicher zu reden , dasjenige Recht , welches sie besaßen , die Obliegenheiten und Pflichten des Christenthums zu verrichten , keineswegs auf einen Christen mehr als auf den andern fortgeerbet worden sey , sondern daß alle Christen , zu einen und eben denselben Verrichtungen ihrer heiligsten Religion , berechtiget seyen.

Wenn Gott den Menschen einen Befehl ertheilet hat , irgend eine Handlung zu thun und zu verrichten , so hat nicht nur ein jeder das Recht dazu , sondern es ist auch so gar seine Schuldigkeit , es selbst zu thun , wenn er es anders zu thun im Stande ist ; es sey dann , daß das Gebot eine andere Art der Verrichtung der Handlung anbefehle , welches aber derjenige , der dieses behauptet , zu beweisen verbunden ist. Es darf sich auch ein solcher nicht wundern , wann wir in einem Fall , der von



mögen wir versichert seyn, daß alles was zu diesem Endzweck abzielet, die Erfindung ehrsüchtiger und boshafter Leute, keineswegs aber der Wille des guten und des grossen Gottes sey.

Es wird demnach ihre Schuldigkeit seyn, deutlich und gerade zu behauptende Stellen zu zeigen, darinnen unser Heiland die Verwaltung der Sacramenten, auf irgend eine Gesellschaft von Menschen insbesondere, welche die auch seyn mag, einschränket. Das Gegentheil davon ist so deutlich, daß in der Schrift kein einiger Fall ist, wo das Sacrament des Heil. Abendmahls von irgend einem verrichtet worden, der in unserer Uebersetzung des neuen Testaments, ein Bischof, oder ein Priester genennet ist. Eben so klar ist es auch, daß das Recht zu taufen, allen Christen, und zwar einem wie dem andern, zukommt. Diese beyden Stücke, will ich hernach in eigenen Abhandlungen un widersprechlich darthun, und zu gleicher Zeit zeigen, daß die protestantische Weise sich angemessene Gewalt des Kirchenbanns, nichts anders ist, als eine Freyheit, welche ein jeder Mensch über

keine eigene Handlungen hat, mit jemand umzugehen, oder sich unter eine Gesellschaft zu mengen, die ihm gefällig ist; oder höchstens ein Gebot, oder eine Ermahnung, keine böse Gesellschaft zu halten, und solche aufzugeben, oder sich von derselben zu trennen.

Aber wieder auf die Hauptsache zu kommen, wenn eine Kette einer ununterbrochenen Nachfolge nöthig gewesen wäre, so wäre auch eine ununterbrochene Reihe der besondern Gaben, der Gnade und der Geschicklichkeiten, die diejenigen hätten übertreffen müssen, welche alle andere Layenchristen besaßen, nöthig gewesen, um dadurch die Cleriker denen ähnlich und gleich zu machen, welchen sie in einem gewissen Amte nachfolgten, welches die allergrößten Geschicklichkeiten erforderte. Allein wo ist bey der Cleriker die ganz besondere Art, und die Tugend der Apostel, anzutreffen? Sie werden zu diesem göttlichen Ruf, durch Mittel, die offenbar menschlich sind, geschickt gemacht. Man sendet sie auf Schulen und Universitäten, um zu lernen, Nachfolger der Apostel zu seyn; Und alle diejenigen welche eben diesen Sinn und Beso-



genheiten haben, sind darinnen zum wenigsten eben so geschwinde glücklich, als diejenigen, welche wirkliche Candidaten des Priesterthums sind; sie könnten auch, wenn es ihnen gefällig wäre, ihre Gelehrsamkeit zu eben dem Endzweck anwenden. Was noch über dieses die Bescheidenheit, die Frömmigkeit und Leutseligkeit anbetrifft, so glaube ich gewiß, es werde es die Bescheidenheit der Cleriker nicht zulassen, daß sie verlangen sollten, ihre ungeistliche Nachbahren in diesen schönen Gaben zu übertreffen.

Die Apostel hatten die Eingebung des heiligen Geistes, und die Gabe Wunderwerke zu verrichten; Sie konnten auch andern Personen den heiligen Geist mittheilen, und die Geister unterscheiden. Folglich waren sie schickliche Richter über eines Menschen Fähigkeit zum Lehramte, und konnten auch selbst andern, die nöthige Fähigkeit mittheilen. Unsere heutige Theologen haben keine Eingebung des Heil. Geistes; sie können keine Wunder thun, und auch andern den heiligen Geist nicht mittheilen; Einige unter ihnen können wohl gar ihren eigenen Geist nicht ausfindig

machen, so weit sind sie entfernt, den Geist bey andern Personen zu unterscheiden.

Die Apostel machten eine Gesellschaft ausserordentlicher Leute aus, welche von dem Sohn Gottes selbst aufgerichtet worden ist, alle Völker zu bekehren; Sie waren auch zu diesem Ende mit denen hiezu erforderlichen ausserordentlichen Gaben ausgerüstet. Ihre vermeintliche Nachfolger sind eine Art Leute, an denen durchaus nichts ausserordentliches anzutreffen ist; Leute die keine besondere Geschicklichkeit haben, die andern Menschen nicht eben so gut, wie ihnen zu erlangen möglich ist.

Die Apostel Christi, waren Schreiber des Heil. Geistes, und schrieben Bücher der Heil. Schrift. Aber was für ein neues Evangelium predigen uns wohl unsere heutigen Apostel? Wollte Gott, es hätte nur keiner von ihnen, jemals das alte Evangelium verwirret! Auf's höchste sind sie Notenmacher, und Anmerkungschreiber. Und wenn die Clericay das durch Nachfolger der Apostel worden sind, so sind es die Layen ebenfalls, vermöge ihrer



eigenen Erkenntniß und Einsicht, welche ihnen hiezu das Recht giebt.

Minellius und Gronov haben Anmerkungen über den Virgil und Livius geschrieben. Sind sie wohl deswegen Nachfolger des Virgils oder des Livius? Sind wohl die einfältigen holländischen Notenschreiber, Nachfolger des großen römischen Redners, darum weil sie Tag und Nacht über seinen Werken gelegen, und sie mit Erläuterungen verdunkelt haben? Oder ist ein jeder, der Gewinnes wegen nach Amerika segelt, ein Nachfolger des Christoph Columbus, welcher den Weg nach der neuen Welt entdeckt und erfunden hat?

Das große Geschäft, welches den Aposteln aufgetragen war, war das menschliche Geschlecht zu bekehren. Nun wäre ich doch begierig zu sehen, wie man ihnen in einer Sache hätten nachfolgen können, welche nur ein einzigemahl geschehen konnte, und noch dazu in solchen Ländern, wo es schon wirklich geschehen ist, ich meine die Bekehrung einer Na-



folger hinter sich gelassen haben, auch die Frage unnötig sey, ob die vermeintliche Nachfolge unterbrochen worden, oder nicht? Doch da mich meine Hochachtung gegen die hohe Clerisey verbindet, derselben alle Vortheile einzuräumen, so werde ich in einer nachfolgenden Abhandlung zugeben, daß einmahl eine solche Nachfolge gewesen sey, und dann will ich unlängbar darthun, daß dieselbe sehr oft, und ich mag fast sagen, beständig zerrissen und unterbrochen worden, und zwar in allen den Hauptstücken, die sie zur Fortsetzung dieser Nachfolge so nothwendig machen.

